

## Keine Kontaktsperre für den Geist Gottes

Das war ein Osterfest in diesem Jahr 2020, das wir wohl so schnell nicht vergessen werden: Ostern ohne Gottesdienst, ohne Osterfeuer, ohne Osterfrühstück im Gemeindehaus und ohne Posaunenchor auf dem Friedhof. Dazu keine Verwandtenbesuche, menschenleere Straßen in den Städten, und die Autobahn hatte man fast für sich allein ... Eine ganze Gesellschaft schien ausgestorben zu sein. – Verordnete Kontaktsperre aus Angst vor einer weltweiten Viruskrankheit!

Das war ein Osterfest vor knapp 2000 Jahren in Jerusalem, das man niemals vergessen wird: Quirliges Leben in einer lauten Stadt, die Straßen und Gassen voller Leute – nur in einem bestimmten Haus hockten ein paar Menschen hinter verschlossenen Türen und hofften, nicht entdeckt zu werden. Mit ihrem Herrn und Meister schien auch ihre Zukunft endgültig gestorben zu sein. – Selbstgewählte Kontaktsperre aus Angst vor einer feindlichen Obrigkeit!

Wir lesen darüber im Johannesevangelium:

***Johannes 20,19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.***

***21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.***

Zwei Situationen – völlig unterschiedlich und doch ähnlich: Menschen in Kontaktbeschränkungen aufgrund von Angst.

Man fragt sich, was eigentlich schlimmer ist: die Angst selbst oder das, wodurch sie ausgelöst wird? Was ist gefährlicher: die Ansteckungsgefahr durch ein Virus oder die Panik, die sich daraus entwickeln kann? Was wirkte damals verhängnisvoller: dass Jesus gekreuzigt wurde oder die Angst seiner Jünger, es könnte ihnen genauso ergehen?

Angst kann ähnlich ansteckend sein wie eine Krankheit. Man versucht sich zu schützen, indem man den Kontakt meidet: zu Menschen, die infiziert sein könnten – und das heißt eben: zu Menschen, die gefährlich werden könnten! In solcher Angst steckten die Jünger Jesu am Osterabend, und bis heute viele Jesusjünger, die unter Verfolgung leiden.

Übrigens empfinden das die Gegner Jesu ähnlich: Damit der Glaube an Jesus sich nicht ausbreitet wie eine Epidemie, müssen die „Über-Träger“ dieses Glaubens isoliert werden.

Im Neuen Testament wird diese Angst klar benannt:

***Die Hohenpriester und die Pharisäer versammelten den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn gewähren, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Tempel und Volk. ... Kaiphas aber ... sprach zu ihnen: ... Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. ... Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten. (Joh 11,47-50.53)***

Und das hörte nicht auf nach der Auferstehung Jesu, denn: ***Damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden. Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu verkünden oder zu lehren in dem Namen Jesu. (Apg 4,17f)***

In diktatorischen Staaten wird das immer wieder so gehandhabt: „Was Sie in Ihren Kirchen tun, ist uns egal, aber wir lassen uns von Ihnen nicht in die Suppe spucken!“ (DDR 1984) - das hieß: In der Öffentlichkeit haben Christen mit ihrer Botschaft nichts zu suchen – auch eine Art „Kontaktsperre“! Und glaube ja keiner, das sei in der „freien Welt“ so viel anders: Christen werden so lange toleriert, wie sie schön unter sich bleiben und den „Zeitgeist“ nicht stören. Wenn sie jedoch aufstehen und beispielsweise offensiv für das Lebensrecht Ungeborener eintreten, werden sie ganz schnell gesellschaftlich geächtet: Mit denen führt man kein ernsthaftes Gespräch! – Das ist geistige Kontaktsperre: Bekennende Christen sollen in die Bedeutungslosigkeit abgeschoben werden.

So ging es also *am Abend dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den führenden Juden*. Nein, man brauchte ihnen nicht zu verbieten, nach draußen zu gehen; ihre eigene Angst hielt sie schon zurück.

Aber für den auferstandenen Jesus gibt es keine Kontaktsperre! Er kommt zu denen, die ihn liebhaben, auch durch verriegelte Türen, auch durch den Angstpanzer, der sich mit der Zeit um unsere Herzen gelegt hat.

*Jesus kam und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.*

Wodurch wird die Angst überwunden?

Es ist die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus. Er löst die Blockaden, die uns voneinander abgehalten hatten. Er schenkt uns Mut und Freiheit, uns zu öffnen: für die Brüder und Schwestern „hier drinnen“ und für die Welt „da draußen“.

Ich appelliere also nicht an unsere guten Einsichten oder an unser christliches Ehrgefühl, das uns keine Schwachheiten gestattet. Denn dass wir Angst haben in dieser Welt, ist für Jesus keine Frage (*Joh 16,33*)!

Sondern ich möchte mit Euch gemeinsam die Augen aufmachen und Ausschau halten: Wo begegnet uns Jesus Christus jetzt und zeigt uns *seine Hände und seine Seite*?

Zuallererst begegnet er uns natürlich in diesem Bibelwort. Es ist wahrhaftig und vertrauenswürdig.

Dann aber begegnet er uns auch besonders dort, wo wir es wagen, Kontaktbeschränkungen zu entmachten. Damit meine ich jetzt nicht die vernünftigen Vorsichtsmaßnahmen bei einer Epidemie, sondern geistige oder emotionale Kontaktbeschränkungen, die wir uns selbst auferlegen – manchmal unbewusst:

- „Mit dem rede ich nicht, der ist mir unsympathisch!“
- „Bei der weiß man überhaupt nicht, ob sie richtig glaubt, da halt ich lieber Abstand!“
- „Dem bin ich noch was schuldig, darum hab ich Angst, auf ihn zuzugehen.“

Solche Vorbehalte stellen aber für den auferstandenen Jesus kein Hindernis dar. Wenn wir sie an IHN abgeben und einen Schritt auf diese Menschen zugehen, dann macht sich die ermutigende und belebende Kraft des Auferstandenen bemerkbar: Gemeinschaft wird wieder neu möglich. Angst wird überwunden und Freude entsteht.

Für mich ist das so etwas wie ein „Beweis“ dafür, dass uns Jesus Christus in seinem Geist nahegekommen ist: *Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!*

Deshalb zum Schluss noch ein paar Bemerkungen zum Wirken des Heiligen Geistes:

Der Heilige Geist macht uns auf „Kontaktstörungen“ aufmerksam. Ich meine damit die Störungen, die in der Bibel fast immer mit dem Begriff „Sünde“ bezeichnet werden. Sünde ist zutiefst eine Störung in unserer Beziehung zu Gott: Das Vertrauen zu ihm ist gestört und Misstrauen und Angst sind an seine Stelle getreten. Die Liebe zu Gott ist gestört und ein schlechtes Gewissen ist an ihre Stelle getreten. Die Treue zu Gott ist gestört, und Verunsicherung ist an ihre Stelle getreten.

Wie werden wir uns dessen bewusst? Indem wir eine „Liste guter Taten“ (z.B. die Zehn Gebote) zur Hand nehmen und daran unser Verhalten prüfen? Das könnte eine Hilfe sein, verführt aber oft dazu, Ausflüchte und Selbstentschuldigungen zu suchen, oberflächlich und heuchlerisch zu werden. – Echte Sündenerkenntnis bewirkt der Heilige Geist. Das lässt sich nicht schematisch abhandeln, es geschieht göttlich geheimnisvoll, aber absolut überzeugend!

Und genauso überzeugend ist es dann auch, wenn der Heilige Geist uns bestätigt, dass unsere Sünde vergeben ist. Auch das kann sich niemand selbst einreden. Aber der Heilige Geist stellt uns Christus, den Gekreuzigten, vor Augen: Sein Kreuz lässt sich als Bindeglied zwischen Himmel und Erde verstehen. Dort hat Jesus den Kontakt zu Gott wiederhergestellt, indem er sein Leben für unseres hingab. – Dem natürlichen Menschen an sich leuchtet das kaum ein. Aber Gottes Geist erleuchtet unser Denken dahingehend, dass wir dieses Geheimnis annehmen und als unsagbar große Befreiung erleben können.

Das gilt in ähnlicher Weise auch für unsere zwischenmenschlichen Kontakte. Wenn die gestört sind, merken wir das oft ganz unmittelbar. Aber mit solchen Störungen wie Gleichgültigkeit, Schadenfreude oder auch aktiv angetaner Bosheit (Betrug, Hass, Verletzungen ...) lässt uns der Heilige Geist nicht allein. Er deckt sie wohl auf, aber er hilft auch, sie zu beheben. Er schenkt uns die Kraft, um Vergebung zu bitten und unsererseits auch Vergebung zu gewähren. Diese Kraft hätten wir von uns aus nicht.

Dazu entwickelt der Heilige Geist in uns Fähigkeiten wie Verständnis und Einfühlungsvermögen, die für gute soziale Kontakte sehr wichtig sind. Man kann da auch einiges lernen und trainieren, aber die Bibel bezeichnet solche Kontaktfähigkeiten als „*Frucht des Heiligen Geistes*“ (Gal 5,22).

Der Heilige Geist ist kein „Individualist“ – er genügt sich nicht selbst, sondern er stiftet Gemeinschaft. Darum lässt er sich weder aussperren noch einsperren. Wir dürfen sicher sein, dass auch in Zeiten verordneter Kontaktsperren zwischen Menschen dennoch Gottes Geist Zutritt hat und sein tröstendes Werk tut.

Genauso gewiss ist aber auch, dass Gottes Geist uns nicht in unserer Eigenbrötlerei unterstützt. Manchmal sind wir in der Gefahr, uns *hinter verschlossenen Türen* so wohlfühlen, dass wir uns in unseren frommen Kreisen nicht stören lassen wollen und die mühevollen Aufgabe scheuen, zu der uns Jesus berufen hat: *Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch*. Auch das ist eine Wirkung des Heiligen Geistes, wenn wir bereit und fähig werden, uns auf andere Menschen einzulassen und in verbindlicher Gemeinschaft mit ihnen zu leben. Denn wir sollen durchaus andere „anstecken“: mit der Liebe, die Blockaden löst, und mit der lebendigen Hoffnung, die vom auferstandenen Christus ausgeht.

Damit müssen wir übrigens nicht warten, bis die derzeitigen Kontaktbeschränkungen gelockert werden, sondern *Gemeinschaft des Heiligen Geistes* beginnt in unseren Herzen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.